

Begleitmaterial zur Vorstellung

LIEBE ÜBEN

Küssen? Finde ich peinlich.



© Robin Junicke

Theater Sgaramusch (CH)

Dokumentarisches Tanztheater | 60 Min. | 10-14 Jahre

Begleitinformationen erstellt von: Stefan Colombo

**Kartenreservierungen für pädagogische Institutionen:
+43 1 522 07 20 18 | paedagogik@dschungelwien.at**



Vorbereitender Workshop

Auf Anfrage kommen wir gerne vor Ihrem Theaterbesuch an Ihre Schule, stimmen die Klasse auf das Thema ein und bereiten Sie und Ihre SchülerInnen auf das Medium „zeitgenössisches Theater“ vor - mit Gesprächen und kreativen Übungen aus dem Tanz-, Performance- und Schauspielbereich.

Dauer: 1-2 Schulstunden

Kosten: € 80,00 pro Gruppe für eine Schulstunde

Ort: Fest- oder Turnsaal an Ihrer Schule, ev. auch in einem größeren Klassenzimmer möglich.

Publikumsgespräch

Gerne nehmen wir uns auf Wunsch nach der Vorstellung für ein Publikumsgespräch Zeit. Die SchülerInnen haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen; relevante Themen des Stückes werden noch einmal angesprochen und so verarbeitet. Bitte geben Sie bei der Reservierung im DSCHUNGEL WIEN bekannt, ob Sie ein Publikumsgespräch wünschen.

Nachbereitender Workshop

Vor allem bei theatererfahrenen Klassen kann es sinnvoll sein, statt des vorbereitenden Workshops eine Nachbereitung zu buchen. Hier verarbeiten die SchülerInnen das Gesehene Stück in Gesprächen und durch eigenes kreatives Schaffen.

Dauer: 1-2 Schulstunden

Kosten: € 80,00 pro Gruppe für eine Schulstunde

Ort: Fest- oder Turnsaal an ihrer Schule, ev. auch in einem größeren Klassenzimmer möglich.

Ansprechpersonen für weitere Informationen und Beratung:

Mag.^a Katrin Svoboda, BA | +43 1 522 07 20-21

k.svoboda@dschungelwien.at

Inhaltsverzeichnis

1. Zur Produktion	1
2. Inhaltsangabe.....	2
3. Konzept/Inhaltliche Schwerpunkte	3
4. Das Team	4
5. Interview mit Ives Thuwis.....	6
6. Vor dem Theaterbesuch	8
7. Nach dem Theaterbesuch	12
8. Weiterführende Literatur	14
9. Choreografie-Skizzen von Remo Keller	16



1. Zur Produktion

Liebe üben

Theater Sgaramusch (CH)

Internationales Gastspiel
Dokumentarisches Tanztheater | 60 Min.
Ab 10 Jahren

Vorstellungstermine im Dschungel Wien:

MI	20.3.	10:30
DO	21.3.	10:30
FR	22.3.	10:30
SA	23.3.	19:00

TEAM

Regie: Hannah Biedermann

Konzept & Performance: Nora Vonder Mühl und Ives Thuwis

Ausstattung: Ria Papadopoulou

Lichtkonzept: Bene Neustein

Flyer: Remo Keller

Produktionsleitung: Cornelia Wolf/Stefan Colombo

Eine Produktion des Theaters Sgaramusch in Koproduktion mit dem Tanzhaus Zürich, dem FFT Düsseldorf, dem TAK Theater Liechtenstein und dem Kulturbüro Friedrichshafen.

Kontakt:

Theater Sgaramusch
Postfach 1532
CH-8201 Schaffhausen
+41 (0)52 624 58 68

theater@sgaramusch.ch
www.sgaramusch.ch

2. Inhaltsangabe

...Darf ich dich was fragen?

Ja.

Wie stellst du dir deine Liebesbeziehung vor, wenn du erwachsen bist?

Wie?

Stell dir vor du bist erwachsen und hast eine Liebesbeziehung. Wie ist die dann?

Hmmm... ja, normal.

Was heisst denn normal?

Ja, ich weiss nicht. - Eine Frau - Kinder - Auto - Haus - Ja. Sonst nix...

Vorstellungen, Erwartungen, Rollenbilder, Ideen...

Nora und Ives, eine Schauspielerin und ein Tänzer üben Liebe. Weil sie ins Leben gehört, weil sie schön ist, kompliziert, zum Lachen und zum Weinen. Sie sind um die fünfzig.

Sie stellen sich ihren Unsicherheiten, fragen das Publikum, fragen einander: Braucht es eine Liebesbeziehung um glücklich zu sein? Weshalb hast du geheiratet? Wann warst du das letzte Mal verliebt? Was ist Klischee? Was ist wahr? Sie scheitern an den Gesellschaftsbildern, stellen sich dem Schmerz und dem Wunsch nach dem Eigenen. Die Suche hört nie auf, und das ist schön!

Liebe üben holt die Liebe aus dem 7. Himmel auf den Boden der Bühne herunter, da wo geprobt, geschwitzt und gearbeitet wird. Dahin wo alles möglich ist.

Das Recherchematerial stammt von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Zürich, Schaffhausen, Feldkirch, Ruggell, Schaan und Düsseldorf sowie den Künstler*innen Salome Schneebeli, Frederike Dengler, Corsin Gaudenz, Tina Beyeler, Brigitte Walk, Arno Oehri, Sabeth Dannenberg, Martin Nachbar und Morgan Nardi. Vielen Dank dafür.

3. Konzept/Inhaltliche Schwerpunkte

Darum geht es in „Liebe üben“

- **Die Körperlichkeit.** Liebe wird nicht nur im Kopf verhandelt, Nora und Ives machen sich mit ihren Körpern auf die Suche. Die Liebe betrifft den ganzen Menschen, Körper und Geist.
- **Das Persönliche.** Paarbeziehungen sind intime Beziehungen. Die Frau und der Mann auf der Bühne geben sich selbst preis, lassen uns in ihre ganz privaten Ansichten und Gefühle blicken.
- **Unsere eigene Meinung.** Im Interpretieren der Tänze und auch beim Stellungbeziehen zu den unterschiedlichen Meinungen der beiden Übenden auf der Bühne, werden wir Zuschauenden aufgefordert, unsere eigene Position zu beziehen. Wir werden eingeladen, uns selber ein Bild zu machen.
- **Das Scheitern.** Gehört zum Üben ganz selbstverständlich dazu. Nora und Ives nehmen es als Ansporn, weiter zu machen.
- **Die Klischees.** Ganz selbstverständlich nehmen die Zwei sämtliche ihnen bekannten Klischees auf – genauso wie Unübliches. Sie stellen das eine dem andern gegenüber, bewerten es nicht eindeutig, sondern lassen verschiedenste Haltungen gelten.

Das sehen wir auf der Bühne

Auf der Bühne sind die Schauspielerin Nora und der Tänzer Ives. Sie hören Stimmen vom Band, die sie während ihrer Recherchen zum Thema „Liebesbeziehungen“ aufgenommen haben. Es sind Antworten auf die Frage „Wie stellst du dir deine Liebesbeziehung vor, wenn du erwachsen bist?“

Zu Beginn des Stücks fragt Nora Ives: „Willst du mit mir Liebe üben?“ - Und schon tanzen sie los. Wir können sie beobachten, wie sie sich tänzerisch im Nähe Ausprobieren üben, im Küssen, im Streiten und Versöhnen. Immer wieder merken sie, dass es das jetzt noch nicht war – sie müssen weiter üben. Sie hören sich weitere Antworten vom Band an, wie junge und ältere Menschen ihre Liebe suchten, fanden oder verpassten. Nora und Ives üben auch, wie es ist, in einem Hochzeitskleid zu stecken. Sie üben gemeinsam und merken, dass sie oft in ganz verschiedenen Welten sind - ganz andere Vorstellungen haben und noch mehr Fragen auftauchen: Bin ich meiner/m PartnerIn treu? Bin ich immer ehrlich? Will ich Kinder haben? Bleibe ich in der Beziehung, auch wenn es mal schwierig wird?

Nora und Ives sind wirklich am Suchen. Sie fragen auch Leute im Publikum, wie es bei Ihnen so ist, mit der Liebe. „Warst Du schon mal verliebt? – War das schön?“ Sie geben vielleicht einmal ihre eigene Position auf, aber nicht das Üben. Denn schließlich gibt es nichts Wichtigeres als die Liebe – oder?

4. Das Team

Regie, Hannah Biedermann

Hanna Biedermann (geboren 1982 in Bonn) studierte zunächst Schauspiel an der Schule des Theaters in Köln, dann Szenische Künste an der Universität Hildesheim. Seit 2010 arbeitet sie als Regisseurin, Performerin und Theaterpädagogin im weiten Feld des Kinder- und Jugendtheaters. Sie setzt sich für das Recht von Kindern auf ihre ganz eigene Kunst ein, aber bemüht sich immer auch um eine zeitgenössische Form und komplexe gesellschaftliche Themen. In ihren Stückentwicklungen wird ein Thema nie ausschließlich aus der Perspektive des Publikums gewählt, sondern immer aus der Erwachsenen- und der MacherInnen-Perspektive untersucht und erzählt. 2007 gründete sie ihre Theatergruppe „pulk fiktion“, mit der sie verstärkt ihr Interesse und ihre Suche nach genreübergreifenden und interdisziplinären Formen jenseits klassischer Narrative für junges Publikum verfolgt. „pulk fiktion“ wurde mit dem George Tabori Förderpreis 2016 ausgezeichnet. 2016 erhielt Hannah Biedermann den Förderpreis für junge Künstlerinnen und Künstler NRW und 2017 wurde sie für die Arbeit mit dem FAUST 2017 ausgezeichnet.

Spiel und Tanz, Nora Vonder Mühl

Nora Vonder Mühl (geboren 1968 in Basel) machte ihre Ausbildung an der COMART in Zürich. Sie arbeitete als Regieassistentin am Theater an der Winkelwiese Zürich, beim Theater Sgaramusch und dem Jugendclub des momoll Theaters. Sie war Sängerin/Musikerin bei Die Zwei, Jersey and me, bonie moronie und aktuell bei Casiofieber.

Vonder Mühl als Schauspielerin bei: Theater Sgaramusch, Paprika edelsüss, Sommertheater Schaffhausen, Theater Schönes Wetter, Theater Katerland/Brave Bühne, Dalang Puppencompagnie, theater fünfnachbusch, junges theater basel, Schauspielhaus Zürich, Theaterspektakel Zürich, Proxzeit, Phil Hayes first cut productions Zürich.

Zusammen mit Ives Thuwis arbeitete sie in: „Changing winds“, „Mädchen“ (Theater Sgaramusch), „SAND“ (Schauspielhaus Zürich/junges theater basel) und ihrem Rechercheprojekt zum Thema Liebesbeziehungen (mit Tanzhaus Zürich). Seit 1987 leitet sie zusammen mit Stefan Colombo das Theater Sgaramusch und ist in über 30 Sgaramusch Produktionen als Schauspielerin auf der Bühne. Folgende Förderpreise erhielt sie: 2x IBK und „Goldigs Chrönl“.

Spiel und Tanz, Ives Thuwis

Ives Thuwis (geboren 1963 in Sint-Niklaas, Belgien) studierte an der Tanzakademie von Tilburg und war danach einige Jahre aktiv als Tänzer bei verschiedenen Kompanien. In 1991 tanzte er in Laura's Landschaft von Eva Bal und Alain Platel beim damaligen Speeltheater (jetzt Kopergieterij). Nach seiner ersten eigenen Choreographie „Royaal Lyrisch“ (1992) verlegte er sich mehr und mehr auf das kreieren von Tanztheaterproduktionen sowohl im Jugendtheaterbereich als auch für Erwachsene.

Bisher entstanden so an die 40 Produktionen. In den letzten 10 Jahren erarbeitete er mehr und mehr Produktionen mit jugendlichen Darstellern. Dazu gehören u.a. Mannen (Kopergietery), àdieu (FFT-Düsseldorf) und Brief (eine Zusammenarbeit mit JES-Stuttgart, Dschungel Wien, Theater Gessner Allee-Zürich und Kopergietery-Gent), Rennen (Kopergietery) und Strange Days, indeed (Junges Theater Basel). Seine beiden Produktionen am Jungen Theater Basel, Strange Days, indeed (2009) und Kei Aber (2011) wurden beide jeweils als eine der 10 besten Inszenierungen des Kinder- und Jugendtheaters in der Schweiz ausgewählt. 2009 erhielt er den Deutschen Theaterpreis „DER FAUST“, in der Kategorie beste Regie im Kinder- und Jugendtheater, für die Produktion „Noch 5 Minuten“, die er zusammen mit Brigitte Déthier kreierte für das Junge Ensemble Stuttgart. Seit 2011 ist er Teil des Theaterkollektivs Nevski Prospekt.

Ausstattung, Ria Papadopoulou

Ria Papadopoulou wurde 1985 in Athen geboren. Sie studierte Innenarchitektur, Dekoration und Design an der TEI Athen und an der FH Trier. Parallel dazu wirkte sie bei der Theatergruppe „Dryos Topoi“ der Universität Athen mit. Den Masterstudiengang Bühnenbild/Szenischer Raum an der TU Berlin schloss sie im Jahr 2012 ab. Während ihres Studiums gewann ihr Entwurf den Wettbewerb der DGVN für die Wanderausstellung „Klimaflucht“ und wurde im Klimahaus Bremerhaven realisiert. Sie war Praktikantin der Ausstattung am DT Berlin und an der Schaubühne. Während sie Artist in Residence im Künstlerhaus Bethanien in Berlin war, hat sie die Performance „Sprich zu mir wie der Regen“ unter der Regie von Antonio Cerezo ausgestattet. Zwischen 2012 und 2016 war sie feste Bühnenbildassistentin am Düsseldorfer Schauspielhaus. Sie assistierte u.a. bei Produktionen unter der Regie von Sebastian Baumgarten, Oliver Frljić, Alex Rigola, Dušan David Pařízek, Christian von Treskow, Oliver Reese und Christof Seeger-Zurmühlen. In der Zeit entstanden eigene Bühnenbilder in Zusammenarbeit mit den Regisseuren Ulf Goerke, Juliane Hendes, Wibke Schütt, Simina German, Ivica Šimić und projekt il am Düsseldorfer Schauspielhaus. Zuletzt war sie Gastassistentin bei Thomas Ostermeiers für "Professor Bernhardt" an der Schaubühne in Berlin und bei Robert Wilsons für "Der Sandmann" am Düsseldorfer Schauspielhaus. Seit 2016 arbeitet Ria Papadopoulou als freie Bühnen- und Kostümbildnerin und hat die künstlerische Ausstattung des Asphalt Festivals in Düsseldorf übernommen. Ihre letzte Produktion war „Max und Moritz“ unter der Regie von Hannah Biedermann, „pulk fiktion“.

5. Interview mit Ives Thuwis

«TAKtuell»: Drei Fragen an Ives Thuwis:

Interview aus dem Liechtensteiner Volksblatt „Fritig“

Ives Thuwis, Sie arbeiten als Tänzer und Choreograf. Viele Ihrer Produktionen entstanden mit jugendlichen Darstellern. Was ist das Reizvolle an der Arbeit mit jungen Menschen?

Ich mag sehr das Rohe, das Unvermittelte bei jungen Menschen, Sachen sind wie sie sind und haben eine große Dringlichkeit, weil es nur das ist, was es in dem Moment gibt. Performer bekommen oft als Anweisung, sie sollen «im Moment» sein, Jugendliche sind im Moment. Dazu kommt, dass sie noch keine Theatertechniken beherrschen, womit sie persönliche Sachen verstecken können, man sieht also eine echte Person auf der Bühne. Die Verantwortung des Regisseurs ist es dann, einen Rahmen zu schaffen, dass sie, auch wenn sie persönlich sind, geschützt sind. Pina Bausch [eine der prägendsten Choreografinnen des modernen Tanztheaters, Anm. d. Red.] sagte immer, «es interessiert mich weniger, wie ein Tänzer sich bewegt, sondern was einen bewegt», das kann ich unterschreiben und gerade das ist es, was man bei jugendlichen Darstellern fast gratis dazubekommt.

Viele Ihrer Tanzproduktionen wurden im TAK gezeigt und Sie waren bereits mehrfach, u.a. mit Ihrer eigenen Compagnie Nevski Prospekt dort zu Gast. Was verbindet Sie mit Liechtenstein?

Außer dass man bei dem besten Gastgeber der Welt zu Gast ist? So eine Verbindung zu einem Theaterhaus entsteht über längere Zeit und hat vor allem mit Vertrauen zu tun, sowohl geben als bekommen. Als Künstler funktioniert man am besten, wenn man das Gefühl hat, vertraut und geschätzt zu werden. Wenn das etabliert ist, will man immer wieder zurückkommen und sein Bestes geben. Und auf einer anderen Ebene, was gibt es schöneres, als rauszugehen oder sogar nur aus dem Fenster zu schauen und die Berge zu sehen?

Am 6. November kann man Sie in «Liebe üben» als Tänzer erleben. Das Stück hat dokumentarischen Charakter und basiert auf Recherchematerial von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen unter anderem aus Liechtenstein. Was genau kann man sich unter diesem Tanztheater-Abend vorstellen?

«Liebe üben» ist ein Wechselspiel zwischen musikalisch tänzerischen Einlagen, originalen Tonaufnahmen und persönlichen Gesprächen auf der Bühne. Wir erzählen mit Worten und Bewegung persönliche Geschichten aus unserem eigenen Leben, aber vermitteln auch die Gedanken und Meinungen über die Liebe von anderen Menschen – Kinder wie Erwachsene. Der Abend zeigt, wie vielfältig die Liebe sein kann, wie schön und wie schwierig sie manchmal ist. Er lädt dazu ein, über manche Aspekte der Liebe mit zu reflektieren. Will man alles wissen? Will man alles sehen? Ist es manchmal auch nicht ganz angenehm, mal alleine, ohne Partner zu sein?

Wir zeigen Möglichkeiten zur Annäherung, wir beleben die Fantasie, ein Kind zu haben, wir versuchen, noch mal nachzuempfinden, wie es sich anfühlt, zum ersten Mal verliebt zu sein. Das alles wird erzählt und vertanzt mit großer Leichtigkeit und Humor. Für Erwachsene ist es oft eine nostalgische Reise, für Kinder eine Stärkung in der Idee, dass es gut ist, sich so zu fühlen, wie man sich fühlt, auch wenn es anders ist als beim anderen. (pd)



Foto: ZVG, Ives Thuwis, „Fritig“, 26. Oktober 2018 |

6. Vor dem Theaterbesuch

5.1. Vorbereitendes Gespräch

Als Vorbereitung zum Kunstgenuss ist es sicher spannend, sich mit allen auszutauschen über das zu Erwartende.

Liebe	Was bedeutet „Liebe“ für mich? Wo sehe ich Liebende? Woran erkenne ich Liebende?
Üben	Was übe ich? Wie oft? Wo? Gibt es Dinge, die man nicht üben kann?
Tanz	Wann tanze ich? Wo? Mit wem? Kenne ich Menschen, die tanzen?
Dokumentarisch	Was könnte das bedeuten: „Dokumentarisches Tanztheater“?

5.2. Gespräch über „Paarbeziehungen“

„Wie stellst du dir deine Liebesbeziehung vor, wenn du erwachsen bist?“

Diese Frage haben Nora und Ives vielen Kindern in den Workshops zu diesem Thema gestellt.

Version 1: Je nach Vertrauen, das in einer Klasse herrscht, kann die Frage offen von allen beantwortet werden oder man schreibt (mind. 4 Stichworte) auf Zettel, die dann ohne Namensnennung von der/vom GesprächsleiterIn zitiert werden.

Interessant sind dabei die unterschiedlichen Vorstellungen der Details. Wenn z.B. gesagt wird, zu einer Liebesbeziehung gehört Küssen, dann sind die Meinungen darüber, was Küssen genau bedeutet, was sich beim Küssen gehört und was nicht, sehr unterschiedlich. Auf den ersten Blick sind die Klischees von einer Paarbeziehung vielleicht sehr ähnlich, im Einzelnen haben aber viele Menschen unterschiedliche Ansichten.

Version 2: Das Thema kann auch in einem stummen Gespräch angegangen werden: Auf Tischen liegen Stifte und große Papiere. Jeder schreibt ein Stichwort oder einen Satz zum Thema auf das Blatt, geht weiter und liest, was andere geschrieben haben. Wenn einen etwas anspricht/aufregt schreibt man eine Ergänzung, einen Kommentar daneben. Dabei spricht aber niemand. Nach 20 Minuten werden die beschriebenen Papiere in die Runde gebracht.

Reflexion: Im Sitzkreis kann man zu einzelnen Aussagen schauen, wie sich Zustimmung und Ablehnung in der Gruppe verteilen. Wir nehmen einzelne Aussagen (z.B. „Küssen ist eklig“) und bestimmen zwei Orte im Raum – ganz links bedeutet „finde ich auch“, ganz rechts bedeutet „finde ich gar nicht“. Nun können wir uns im Raum entsprechend unserer Meinung verteilen und sehen, wer nahe bei uns – also unserer Meinung – steht.

Wir können uns in den Gruppen, die ähnlicher Meinung sind, erzählen, warum wir das so empfinden.

5.3. Collagen zu Paarbeziehungen in Printmedien

In Printmedien werden oft „glückliche“ Paare für Werbung verwendet. Viel Material für spannende Collagen.

Diese Collagen können als Ausgangsmaterial für Gespräche dienen. Das Foto- und Bildmaterial kann auf Gesten untersucht werden: Welche Geste oder welcher Blick verrät was? Oder man versucht, anhand der Bilder herauszufinden, was die Abgebildeten wirklich fühlen – was ist ehrlich, was sieht gestellt aus?

5.4. Sprechender Körper

Im Tanztheaterstück geht es sehr stark auch um Körpersprache. Zu Gesten und Körperhaltungen lassen sich einige Spiele und Übungen machen, die den Fokus auf die uns oft unbewusste Sprache unserer Körper legen.

5.4.1. Name und Bewegung

Wir stellen uns im Kreis auf. Ein Kind beginnt: Es sagt seinen Namen und macht dazu eine Bewegung (möglichst mit dem ganzen Körper, ein Geräusch darf auch dabei sein). Alle zusammen wiederholen den Namen und die Bewegung. Dann macht ein Kind nach dem anderen reihum sein Eigenes und wir wiederholen es. In der zweiten Runde versuchen wir alle gemeinsam, aus der Erinnerung die Namen und Bewegungen reihum zu wiederholen. Wenn wir wollen, können wir das nun nochmal und viel schneller tun und/oder neue Bewegungen erfinden und ergänzen.

Variation „Bewegungs-Telefönlis“

Eine Bewegung mit Geräusch wird im Kreis herumgegeben. Ich mache also die Bewegung mit Geräusch des Kindes neben mir nach – möglichst präzise – und trotzdem wird sich stets etwas ein wenig verändern/verschieben. Eine zarte, feine Bewegung mit scheuem Ton kann in etwas Wildes, Unbändiges ausarten und umgekehrt.

Wenn wir uns spontan Bewegungen ausdenken oder sie so schnell nachmachen, dass wir keine Zeit haben, sie mit dem Kopf zu zensurieren, scheinen in ihnen unsere Gefühle durch. Wir können im Anschluss an die Übungen darüber sprechen, was wir dabei gefühlt haben und auch: Was habe ich bei den anderen beobachtet? Wer fühlte sich wohl oder eher nicht.

5.4.2. Bewegungsmemory

Zwei Kinder werden vor die Tür geschickt. Im Raum vereinbaren je zwei (wenn möglich nicht immer «die üblichen Paare») eine gemeinsame Bewegung. Alle verteilen sich im Raum. Die zwei Ratenden werden hereingebeten. Nun dürfen abwechselnd jeweils zwei Kinder ihre Bewegung zeigen. Entdecken die Ratenden zwei mit der gleichen Bewegung, gehört dieses Pärchen ihnen. Wer ein Pärchen aufgedeckt hat, darf gleich noch einmal aufdecken. (Es funktioniert also wie ein Memory mit Bildkarten, aber mit Bewegungen statt Bildern).

5.4.3. Statuen formen

Dieses Spiel kann in Zweiergruppen durchgeführt werden, aber auch in größeren Gruppen. Es gibt BildhauerInnen und Statuen. Die BildhauerInnen formen aus den Statuen Skulpturen. Vorsichtig bringen sie die Glieder der Statuen in Positionen, welche die Statuen zu halten versuchen.

Die geformten Bilder können von anderen Gruppen bestaunt werden, und es kann geraten werden, was die BildhauerInnen versuchten darzustellen.

Die Statuen können auch durch sanftes antippen in Bewegung gebracht werden. Wir tippen zum Beispiel auf den Ellenbogen und dieser bewegt sich wohin es ihm gefällt. Oder wir stellen einige Statuen zueinander in Beziehung. Auf ein Zeichen hin fangen die Statuen an, sich zu bewegen. Es entstehen kurze Szenen.

Wenn wir in einer bestimmten Stellung verharren, entsteht auch ein Gefühl in unseren Körpern. Wir können uns darüber austauschen, wie es sich anfühlt, eine Statue zu sein – aber auch, was wir von außen zu erkennen meinen.

5.4.4. Spiegelspiele

Aufgabe in Zweiergruppen. Jemand ist Spiegel, jemand führendes «Original». Der/die Führende/r bewegt sich so, dass der Spiegel eine Chance hat, gleichzeitig mit zu gehen. Außenstehende können zuschauen und versuchen zu merken, wer führt und wer spiegelt. Der/die Führende kann eine kurze Geschichte spielen, der Spiegel versucht danach, die Geschichte zu erzählen.

Die Spiegelnden können sich einige Bewegungen merken, die sie besonders gerne gespiegelt haben. Jetzt können sie diese Bewegungen in eine Reihenfolge bringen und z.B. drei Mal aneinanderreihen. Zu etwas Musik kann diese kleine Choreographie den andern in der Klasse vorgestellt werden.

In «Liebe üben» werden viele Klischees angeschaut und ausprobiert. Wir alle sind voller Vorstellungen, wie etwas zu sein hat. Und auch wenn wir schon Liebesbeziehungen erlebt haben, ist es doch immer anders, als man denkt. Es kann sehr erhellend sein, voneinander zu hören, was alles an Vorstellungen in unseren Köpfen herumspukt.

In den Tänzen von Nora und Ives sind nicht nur Tanzschritte, Bewegungen und Sprünge Teil der Performance, sondern auch viele Gesten. Einige sind eindeutig und wir deuten sie alle gleich, andere sind bloß für die beiden verständlich und einige sind mit Worten nicht beschreibbar. Und trotzdem meinte ein Mädchen nach der Vorstellung: „Bei Noras Tanz habe ich jede Bewegung verstanden. Mir geht es ganz genau so.“

5.4.5. Gesten raten/Scharade

Scharaden (Pantomimenspiel, das so lange wiederholt wird, bis die Zuschauenden erraten, was es darstellt) sind ein probates Mittel, um Körpersprache zu üben und deuten zu lernen. Dabei können nicht bloß Tiere, Berufe oder Schlagzeilen dargestellt werden, sondern auch Gefühle oder kurze Geschichten.

Wenn man eine Weile dranbleibt, lassen sich gruppeninterne Gesten für bestimmte Worte bestimmen. So kann eine Zeichensprache entstehen, mit der mehr und mehr komplexe Geschichten erzählt werden können. Es kann auch das Lieblingslied der Klasse in Bewegung übersetzt werden – ein Tanz in Bewegungsworten. Oder wir erfinden simple Zeichen für die Klasse (Begrüßung, bin OK, Stopp, Achtung Lehrperson usw.)

5.4.6. Tanzen und zuschauen

Tanz kann ganz Vieles sein. Akrobatisch, ästhetisch, präzise, wild – und vor allem auch sehr persönlich. Zu unserer Lieblingsmusik tanzen wir vielleicht sehr ausgelassen oder eher in uns gekehrt. Wir können uns im Kreis aufstellen und zu einer Musik mittanzen. Einzelne tanzen in der Kreismitte ein kurzes Solo und reihen sich danach wieder in den Kreis ein.

Wir können auch verschiedene Klatschrhythmen zur Musik ausprobieren, die einzelne vorgeben – ebenso wie Moves/Bewegungen/Tanzschritte oder Geräusche, die zur Musik passen.

Wenn wir uns zu Musik bewegen, gibt es viele Möglichkeiten. Einige kopieren gerne Schritte und Bewegungen von andern, andere erfinden lieber ihre eigenen Moves, und dritte lassen am liebsten ihre Bewegungen im Moment entstehen. Wie auch immer, Tanzen ist etwas sehr Persönliches. Der eigene Körper in Bewegung spricht zu denen, die zusehen. Vieles, was wir in Worten nicht fassen können, zeigt sich, wenn wir den Körper sprechen lassen. Mit anderen zu Tanzen, braucht oder fördert eine vertrauensvolle Atmosphäre.

Musik spricht unsere Gefühle an. Es lässt sich trefflich streiten über Geschmack, es kann aber auch sehr erhellend sein, sich einfach mal darüber auszutauschen, warum uns verschiedene Musikstücke, KünstlerInnen oder Bands interessieren.

5.5. Musik wünschen

Im Internet (z.B. auf youtube) sind die meisten bekannten Musikstücke abrufbar. Wir können uns Lieder vorspielen lassen, die ein Kind wünscht und von dem es uns erzählt, was daran speziell ist oder warum es jetzt genau zu diesem Thema passt. Das kann auch als Einstieg in eine Lektion oder einen Block sein.

7. Nach dem Theaterbesuch

Alle Übungen, die wir als Vorbereitung zum Stück beschrieben haben, lassen sich auch als Einstieg zur Nachbereitung verwenden – oder weiterführen.

In «Liebe üben» werden viele Themen aufgeworfen, die sich in Gesprächen weiterverfolgen lassen, die sich aber auch sonst im Unterricht zu gegebener Zeit als Diskussionsbeispiele wieder hervorholen lassen, wenn es gerade zum Stoff passt.

Es gibt explizite Szenen zu diesen Themen:

- **Privatsphäre:** Was geht nur mich etwas an? Mit wem kann ich im Vertrauen ganz private Angelegenheiten besprechen?
- **Rollenverhalten:** Welche Vorstellungen habe ich von Geschlechterrollen (der Mann im Hochzeitskleid)? Habe ich Mühe mit unklaren Grenzen? Fühle ich mich manchmal ausgegrenzt?
- **Erwartungen:** Was erwarte ich vom Leben? Was soll ein/e zukünftige/r Partner*in für mich tun, wie sein? Wovor habe ich Angst? Worauf freue ich mich?
- **Was ich nicht will:** Wann habe ich genug? Wie deute ich meinem Gegenüber, wann Schluss ist? Wie reagiere ich darauf, wenn andere zu mir Stopp sagen?

Sicher ist es auch wichtig, den SchülerInnen Adressen zu vermitteln, wenn sie mit ihren eigenen Problemen an Grenzen stoßen und Hilfe brauchen.

6.1. Interviews intern/extern

Wir überlegen uns Fragen - zum Thema Liebe/Paarbeziehungen oder zum gesehenen Theaterstück – auf die wir gerne Antworten hätten. Mit diesen Fragen machen wir Interviews. (Die Fragen sollten miteinander angeschaut werden, bevor man damit nach außen geht, damit keine unangenehmen Überraschungen passieren). Wir fragen MitschülerInnen, andere Klassen, Familienmitglieder, PassantInnen. Die erhaltenen Antworten stellen wir einander vor und entscheiden, was in unsere «Liebeszeitung» hineingehört und was nicht.

6.2. Liebesgesetze

In kleinen Gruppen machen wir Liebesgesetzestafeln mit Regeln: 3 «Goes» und 3 «No Goes», die in einer Paarbeziehung notwendig sind, damit sie bestehen kann. Die entstandenen Regelwerke stellen wir zur Diskussion.

6.3. Choreographien schreiben

Wir sammeln Gesten, Körperhaltungen und Bewegungen. Wir können sie in Stichworten oder Skizzen festhalten. Die schematischen Miniszene von Remo Keller¹ können ebenfalls Verwendung finden.

Wir wählen eine passende Musik und 5 Bewegungen/Gesten/Körperhaltungen für den Refrain sowie 5 für die Strophen. Nun geben wir diese Choreographien einem Team, das diesen Tanz einstudiert und uns vorführt.

6.4. Liebesgeschichten als Comic-Choreografien

Was wir für die Choreografien gesammelt haben, können wir auch als Kurzgeschichte, als Comics zusammenstellen. Die entstandenen Geschichten lassen wir uns von KollegInnen erzählen.

¹ S. 12

8. Weiterführende Literatur

Buchtipps:

„Theaterluft“ von Ursula Ulrich und Regina Wurster, Erhältlich unter www.ztp.phlu.ch;



Eine Vielfalt möglicher Spiel- und Verfahrensweisen in theaterästhetischen Prozessen.

SPIELEN – ERFINDEN – GESTALTEN – KOMPONIEREN

Wenn Sie das theaterpädagogische Lehr- und Lernmittel «THEATERLUFT» auffächern, begegnet Ihnen eine Vielfalt von Spielweisen. Diese praxisorientierte Sammlung nimmt das Potenzial der Diversität einer spielenden Gruppe als Ausgangslage. Um der Vielfalt adäquat zu begegnen, können im Spannungsfeld zwischen Verschiedenheit und Gemeinsamkeit Möglichkeiten spielend verhandelt und dabei individuelle Grenzen überschritten werden. Die spielbasierten und kunstspartenübergreifenden Zugänge bringen Gestaltungsvorschläge hervor, die vom gestaltenden Individuum zum theatralen Gemeinschaftswerk führen. Die SPIELEN-Karten unterstützen das direkte Anwenden mit konkreten Spiel- und Improvisationsformen und fördern die Spielkompetenz der spielenden Gruppe. Die THEMENASPEKTE machen das Nachdenken über die vielen Bereiche der theaterästhetischen Kunstvermittlung transparent. Ausgangspunkt sind Fragestellungen, die einen kreativen Prozess eröffnen, die die Zeichenhaftigkeit des Theaterspiels in den Fokus nehmen, und das Gestalten und Komponieren als Elemente variabler Transformationen verstehen. Fragen, die Antworten geben, ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu hegen. Die REFLEXIONSIMPULSE auf transparentem Papier unterstützen eine forschende, partizipative und kreative Arbeitshaltung, die jeder theaterpädagogischen Tätigkeit zugrunde liegt.

„**Liebe als Passion - Zur Codierung von Intimität**“ von Niklas Luhmann, Suhrkamp Verlag



Seit langem gehört es zum Wissensbestand der Soziologie, dass Fühlen und Handeln in Intimbeziehungen an kulturellen Imperativen orientiert sind und dass selbst sexuelle Beziehungen in Phantasie und Praxis diesem Einfluss Einschränkung und Steigerung verdanken. Die semantischen Codes, die diesen Einfluss steuern, unterliegen ihrerseits einem historischen Wandel. In einer gut dreihundertjährigen Entwicklung reagiert die Form der Liebessemantik auf eine zunehmende gesellschaftliche Ausdifferenzierung personaler, privater Intimität. Sie entwickelt sich von Idealisierung über Paradoxierung zur heutigen Problemorientierung.

„Liebe: eine Übung“ von Niklas Luhmann, Suhrkamp Verlag



Individuen kann man bekanntlich daran erkennen, dass sie einen Knick in der Optik haben. Sie gewinnen allen öffentlich zugänglichen Dingen und Ereignissen einen zweiten Sinn ab, der zunächst einmal nur für sie selbst zugänglich ist. In dieser höchst persönlichen Optik mag dann etwa als Langsamkeit eines Mitmenschen erlebt werden, was dieser der Ungeduld des Erlebenden selbst zurechnen würde. Besonders konsensfähig ist diese individualisierte Art des Erlebens also nicht. Immerhin kann der Fall eintreten, dass ein anderer, statt einfach nur mit dem Kopf zu schütteln, sich in meine Weltsicht hineinversetzt und dann sogar anfängt, sie durch eigenes Handeln zu bestätigen: Statt mir Ungeduld vorzuwerfen, handelt er selbst etwas schneller. Für die anderen ist mein Erleben dann immer noch unmaßgeblich, aber für den anderen hat es offenbar die Kraft eines starken Motivs. So wird es mir leichter gemacht, der zu sein, der ich bin. In dieser Bestätigung fremden Erlebens durch eigenes Handeln sieht Niklas Luhmann die kommunikative Grundlage dessen, was wir Liebe nennen. Sein 1982 erschienener Klassiker Liebe als Passion hatte vor allem die Ideengeschichte des Themas vor Augen.

UBS Studie

Sexuelle Übergriffe von Jugendlichen - unterschiedliche Vorstellungen und Klischees;

Mehr unter folgendem Link:

http://www.optimusstudy.org/fileadmin/user_upload/documents/Booklet_Schweiz/Optimus_Studie_Broschuere_2012_d.pdf

9. Choreografie-Skizzen von Remo Keller

